

Von Ferne und Nähe

Von Holger Köster



Holger Köster

Vorsitzender des BDSW
Arbeitskreises Wirtschaftsschutz

Wozu in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah“, so schrieb es Johann Wolfgang von Goethe. Eine Spruchweisheit, die allerdings heute nur noch bedingt zutrifft. Denn das moderne Geschäftsleben erfordert es in vielen Fällen, in die Ferne zu schweifen, sprich ins Ausland zu reisen.

Gesättigte Heimatmärkte, weniger erschlossene Wirtschaftsräume im Ausland – das sind die klassischen Triebfedern der vielzitierten Globalisierung. Immer mehr Unternehmen sind deshalb international aufgestellt und nicht nur die Großen. „Made in Germany“ und die Fähigkeit deutscher Mittelständler, sogenannte Nischenlösungen zu offerieren, haben in vielen Teilen der Welt nach wie vor einen guten Ruf. Auch Dienstleister sind mit einem länderübergreifenden Handlungsraum konfrontiert, denn viele wichtige Ausschreibungen erfolgen europaweit.

Kurzum: Wer hier mitmischen will und seine Geschäfte von regionalen Entwicklungen unabhängig machen will, kommt um Auslandsrepräsentanzen und Geschäftsreisende nicht herum. In vielen Weltgegenden, beispielhaft seien hier die Länder des Nahen und Mittleren Ostens genannt, geht kein Geschäft ohne persönliche Kontakte vonstatten. Es gilt als Gebot der Höflichkeit und Respektes, dass Geschäfts-



Bild: Maren Beßler/pixelio.de

Neue Bedrohungsformen stellen gerade auch für Geschäftsreisende eine wachsende Gefahr dar.

partner oder Kunden in spe in ihrem Lebensraum aufgesucht werden. Letztlich liegt es auch im Interesse der deutschen Unternehmen, die relevanten Personen von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen.

Bekanntermaßen gibt es eine Reihe von Sicherheitsvorschriften, die für ortsfeste Arbeitsplätze gelten. Im übertragenen Sinne gelten diese auch für die „mobile“ Variante, wenn man das Arbeitsumfeld und die Rahmenbedingungen von geschäftlichen Auslandsreisen einmal so bezeichnen will. Doch ausgerechnet dort, wo es keinen physischen Grundschutz gibt und die entsendeten Mitarbeiter im Regelfall allein auf weiter Flur stehen, wird vielfach am wenigsten getan, um Gefahren abzuwehren.

Mit dem heutigen Beitrag möchten wir deshalb die Grundzüge eines Reisesicherheitsmanagements aufzeigen. Und – wie immer – Denkanstöße liefern.

In diesem Sinne: Bleiben Sie auf der sicheren Seite.

Ihr
Holger Köster



Bild: M. Hermsdorff/pixelio.de

Spitzenhotels (unser reines Symbolbild zeigt das Hotel Atlantis the Palm in Dubai) sind ein zweischneidiges Schwert. Sie bieten zwar ein Höchstmaß an Sicherheit, sind aber auch ein favorisiertes Ziel von Terroristen und Kriminellen. Besser ist es, Zimmer in einem weniger prominenten, aber ebenso sicheren Hotel zu buchen.

Geschäftliche Auslandsreisen im Aufwind – aber sind es die Sicherheitsvorkehrungen auch?

Von Klaus Henning Glitza

Die Anzahl unabdingbarer Geschäftsreisen ins Ausland hat in den zurückliegenden Jahren immens zugenommen. Aber auch die Risikofaktoren. Neue Bedrohungsformen, instabile Staaten. Behördenwillkür und längst überwunden geglaubte Formen der Kriegsführung in Europa, haben große Teile der Welt zu einem Gefahrenraum bislang unbekanntem Ausmaßes gemacht.

In diesem sicherheitskritischen Umfeld müssen sich heute viele Geschäftsreisende bewegen. Doch nicht immer wird das Maximale für ihre Sicherheit getan. Vielmehr ist der Schutz von Mitarbeitenden im Ausland nicht selten ein Stiefkind. Eine Umfrage der Global Business Travel Association (GBTA) ergab, dass 46 Prozent der britischen und US-amerikanischen Geschäftsreisenden in Unternehmen arbeiten, die über keine klaren Reisesicherheitsrichtlinien verfügen. 22 Prozent dieser Personen haben nicht einmal die geringste Ahnung, an wen sie sich im Notfall im Ausland wenden könnten. Das dürfte in Deutschland zwar anders, aber nicht gänzlich anders sein.

Für die Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch im Ausland zu sorgen, ist kein bloßes Goodwill. Vielmehr ist es eine gesetzliche Grundpflicht, die sich aus dem deutschen Arbeitsschutzgesetz (§ 3) ergibt. Unternehmen, die jemanden temporär oder über längere Zeit ins Ausland entsenden, sind für die Sicherheit ihrer Beschäftigten verantwortlich. Dritte, wie Behörden oder andere Organisationen, können dabei unterstützen. Doch das ändert nichts daran, dass die originäre Verpflichtung einzig und allein beim Beschäftigungsunternehmen liegt. Wird öffentlich, dass ein wirkliches Reisesicherheitsmanagement im Unternehmen nicht existiert, ist das regelmäßig mit erheblichen Imageschäden verbunden.

Die Gefahren, die auf Auslandsreisende lauern, bestehen nicht nur aus den „worst cases“: Entführungen, Überfällen, Terrorakten oder Naturkatastrophen. Es sind auch Erkrankungen, Verkehrs- und Arbeitsunfälle oder Straßenstraftaten denkbar. Allein durch Diebstähle oder Überfälle können massive Probleme auftreten. Beispiele sind der Verlust von

Arbeits- und Kommunikationsgeräten (Laptops, Tablets, Smartphones), Ausweispapieren oder finanziellen Mitteln.

Das A und O in solchen Fällen ist die jederzeit gesicherte telefonische Erreichbarkeit des Beschäftigungsunternehmens. Alles steht und fällt mit einer 24/7-Notfall-Hotline. Denn aufgrund der Zeitverschiebung kann es durchaus vorkommen, dass im Einsatzland die Sonne scheint, während in Deutschland tiefste Nacht herrscht und niemand ans Telefon geht. Noch gravierender sind Wochenenden. Im schlechtesten Fall herrscht dann zwischen Freitagmittag und Montagmorgen „Funkstille“. Das ist nicht nur ein Ärgernis, sondern kann massive Verschärfungen der Problemlage nach sich ziehen.

Auch kleine und mittelständische Unternehmen können dem entgegenwirken, indem sie beispielsweise einer oder mehreren Personen (im Wechsel) ein spezielles Smartphone an die Hand geben, das nur für solche Notrufe bestimmt ist.

Generell sind es mehrere Schritte, die zu einem funktionierenden Reisesicherheitsmanagement führen. Dies sind im Einzelnen:

- **Gefährdungsanalyse:** Welche Risiken sind aus unternehmensinternen Erfahrungen oder anderen Quellen bekannt geworden?
- **Erarbeiten einer Richtlinie:** Welche Maßnahmen soll/muss ein auf Reisesicherheit bezogenes Konzept umfassen? Welche dieser Maßnahmen kann das Unternehmen selbst umsetzen, für welche wird operative Unterstützung Dritter benötigt?
- **Detaillkenntnisse:** Wie kann ein möglichst detailliertes Bild der konkreten Lage im Einsatzgebiet erlangt werden?
- **Agenda:** Wie kann unter Berücksichtigung des genannten Lagebildes diesen Risiken begegnet werden?



Klaus Henning Glitza

Ehemaliger Redakteur der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung, Träger des Deutschen Förderpreises Kriminalprävention (Stiftung Kriminalprävention, Münster) und seit 2003 als Fachjournalist für Sicherheitsfragen tätig.



Die Welt ist zu einem ökonomischen Handlungsfeld, aber auch zum Gefahrenraum bislang unbekanntem Ausmaßes geworden.

- **Machbarkeit:** Welche Handlungsoptionen stehen in der Echtlage zur Verfügung?

- **Eigensicherung:** Was können die Mitarbeiter selbst vor Ort oder im Vorfeld tun? Beim Erarbeiten einer Richtlinie bedenken Sie bitte, dass Sie nicht sämtliche denkbaren Risiken behandeln können. Es gibt Gefahren, die zum einen wenig wahrscheinlich sind und zum anderen nur geringe Folgen nach sich zögen. Sie zu minimieren, bedeute einen unverhältnismäßig hohen Aufwand. Die maximale Abwehr minimaler Gefahren wirkt schwächend auf das Gesamtpaket und letztlich auf die Ressourcen. Es muss auch nicht das Rad immer wieder neu erfunden werden. Hilfreich ist es in diesem Zusammenhang, Gefahrenbilder, bei denen sich die Abwehroptionen sehr stark ähneln, zu Gruppen zusammenzufassen.

Taktische Vorbereitung, also vor die Lage zu kommen, ist alles. Wenn das sprichwörtliche Kind in den Brunnen gefallen ist, ist es zu spät, noch zeitaufwendige Recherchen anzustellen. Bei Entführungen, um ein Beispiel zu nennen, muss bereits vorgeklärt sein, wer im Auswärtigen Amt informiert wird und wer die relevanten Ansprechpartner in den Behörden der Reise Länder sind. Alle dafür erforderlichen Daten müssen „just in time“ verzögerungsfrei verfügbar sein.

Genauso ist es in Krankheitsfällen. Es muss im Vorhinein geklärt sein, von welcher medizinischen Versorgungsqualität vor Ort auszugehen ist. Welche Ärzte, Kliniken oder Krankentransportdienste befinden sich im Nahfeld des



Bei der Lage der Zimmer sollte beachtet werden: weder am Ende langer Flure noch zu dicht am Lift und keinesfalls direkt über der Lobby.

Reiseziels. Welche sind vertrauenswürdig? Wie steht es mit der Verständigungsmöglichkeit, wer spricht Englisch? Über welche Stellen/Behörden kann interweniert werden, wenn es irgendwo hakt?

Geprüft werden sollte auch unbedingt, welche kulturellen Besonderheiten es im Zielland gibt. Was hier zu Lande eine akzeptable Geste ist, kann anderswo eine glatte Beleidigung oder Brückierung sein. Dadurch wird verhindert, dass sich Mitarbeitende im Ausland durch landestypisch unangemessene Verhaltensweisen unliebsam oder sogar strafbar machen.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die gute alte Reiseapotheke. Klären Sie ab, was sie enthalten sollte und welche Einfuhrbeschränkungen es gibt. Im ausländischen Raum genügt oft schon auch die andere Zusammensetzung und Zubereitungsart der Speisen, um massive Symptome auszulösen. Ein tagelanger Ausfall oder einge-

schränkte Konzentrationsfähigkeit sind dann nicht auszuschließen. Das richtige Medikament zur richtigen Zeit kann hier Wunder wirken. Ob es das Präparat vor Ort zu kaufen gibt, ist alles andere als sicher.

Die Auswahl eines geeigneten Hotels ist bedeutsam. Prüfen Sie: Wird die Unterkunft im Zusammenhang mit Terrorakten oder kriminellen Übergriffen genannt? Welche Sicherheitsmaßnahmen werden im Hotel selbst realisiert? Erkunden Sie beispielsweise mit Google Earth das räumliche Umfeld des jeweiligen Hotels. Nicht nur eine unschöne Umgebung ist bedenklich, sondern in Terrorregionen und Ländern mit sich feindlich begegnenden Glaubensrichtungen auch die Nähe zu Regierungsgebäuden, Botschaften und religiösen Einrichtungen.

Werden Zimmer gebucht, sollten folgende Kriterien gelten: Zimmer nicht im Erdgeschoss, sondern in der 2./3. bis maximal 7. Etage (nicht höher, weil im Allgemeinen nur bis dorthin Dreh- und Brandleitern reichen). Die Zimmer sollten sich auf der von der Straße abgewandten Seite und niemals über der Lobby oder am Ende eines langen, womöglich schlecht beleuchteten Flures befinden. Keine Hotels akzeptieren, deren Rezeptionen nicht durchgehend besetzt sind.

Um örtliche Detailkenntnisse zu erlangen, sind die Reisehinweise der deutschen und internationalen Außenministerien von Nutzen. Schon leichte Indizien auf Sicherheitsrisiken sollten dabei beachtet werden. Wenn Ihr Unternehmen keine eigenen Analysten hat, sollten Sie von Fachdiensten länderspezifische Informationen einkaufen.

Was können die Mitarbeiter selbst tun?

Die Grundregel ist „low profil“. Nicht mit dem besten Anzug an- und abreisen, sondern denselben im Koffer mitführen. Teure Uhren, Schmuck oder Mobiltelefone nicht offensiv sichtbar werden lassen. Seien Sie zurückhaltend bei Freizeitbestätigungen. Wenn Sie die Umgebung erkunden möchten, tun Sie das bitte tagsüber und an belebten Orten. Nachts sollten Sie sich nicht allein in unsichere Gegenden wagen. Auch Hotelbars sind nicht ohne, sondern häufig Hotspots der Kriminalität und der Gesprächsabschöpfung.

Nützlich ist es auch, sämtliche Personal-, Visa- und Reisedokumente sowie Kredit-



Im Ernstfall lautet das Gebot: Weg vom Fenster! Bei den Anschlägen von Mumbai wurden Hotelgäste von darauf wartenden Scharfschützen verletzt oder sogar getötet, als sie sich aus dem Fenster lehnten. Wer wissen will, was draußen vorgeht, sollte sich seitlich und hinter Gardinen/Jalousien einen Überblick verschaffen.

karten zu fotografieren oder zu kopieren und auf einem USB-Stick oder online zu speichern. Bei entsprechender Disposition sollte das auch relevante medizinische Unterlagen (Diagnosen, Befunde, Arztberichte etc.) umfassen. Zur Eigen- und Unternehmenssicherheit „jungfräuliche“ Laptops und Mobiltelefone mitnehmen, die im Gegensatz zu Geräten des täglichen Gebrauchs ausschließlich die für den geschäftlichen Anlass erforderlichen Daten enthalten.

Seien Sie vorsichtig, wenn Sie Taxen benutzen. Sie sollten schon im Vorfeld über

das Erscheinungsbild seriöser Taxen informiert sein. Meiden Sie alle anderen. Seien Sie besonders achtsam bei Taxen, die vor dem Hotel stehen. Gehen Sie lieber zum nächsten Taxenstand, sofern der Weg dahin sicher ist.

Mitarbeitende sollten immer daran denken: Auch wenn das Beschäftigungsunternehmen das Maximum an Reise-sicherheit gewährleistet, das I-Tüpfelchen sind immer die eigenen Maßnahmen vor Ort. Es heißt nicht umsonst: Nur das, was vor Ort getan wird, ist wirklich getan.

Dass Sicherheit manchmal als etwas unbequem empfunden wird, sollte in dieser Hinsicht keine Rolle spielen. Ist es nicht jede vergleichsweise kleine Mühe wert, gesund und munter heimzukehren?

Für diesen Beitrag wurden Ausarbeitungen von Holger Köster und Ralf Schuster für Lehrveranstaltungen im Studiengang Sicherheitsmanagement der Northern Business School (NBS), Hamburg, als Quelle herangezogen.

Analysen und Hilfestellungen zum Wirtschaftsschutz

Von Rechtsanwalt Dr. Berthold Stoppelkamp

KPMG e-crime-Studie

Im Rahmen dieser Studie wurden 1.000 Unternehmen repräsentativ nach Branche und Umsatz in Deutschland befragt. Dabei schätzen 61 Prozent der Unternehmen ihr Risiko, von Computerkriminellen angegriffen zu werden, als „hoch“ oder „sehr hoch“ ein. 39 Prozent der Unternehmen sind seit 2019 von Computerkriminalität betroffen gewesen. Unachtsamkeit (95 Prozent) und unzureichend geschulte Mitarbeiter (81 Prozent) zählen zu den meistgenannten Gefahren.

www.kpmg.de

Polizeiliche Kriminalstatistik 2021

Insgesamt wurden 5.047.860 Straftaten festgestellt, was einem Rückgang um minus 4,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Die Aufklärungsquote erreicht einen Höchststand mit 58,7 Prozent. Beim Wohnungseinbruchdiebstahl ist sogar ein Rückgang um minus 27,7 Prozent zu verzeichnen. Dies dürfte dem verstärkten Homeoffice während der Coronapandemie bzw. dem Einsatz von Sicherheitstechnik zu verdanken sein. Im Bereich der Cyberkriminalität ist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme, um plus 12,1 Prozent zu verzeichnen.

www.bka.de

Lünendonk-Blitzumfrage zur Lage von Sicherheitsdienstleistern

An dieser Befragung haben sich zum Jahresbeginn 54 führende mittelständische und regionale Sicherheitsdienstleistungsunternehmen beteiligt. Unterschiedlich fällt die Bilanz nach Unternehmensgröße aus. Während 60 Prozent der Unternehmen mit einem Jahresumsatz von weniger als 5 Mio. Euro hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, wird die Situation bei größeren Unternehmen mit einem Jahresumsatz von mehr als 50 Mio. Euro positiver beurteilt. 48 Prozent hiervon bilanzieren ein zufriedenstellendes Ergebnis. Das wichtigste Thema bleibt der Personalmangel.

www.luenendonk.de

Bitkom-Umfrage zum Aufbau einer europäischen Cyberarmee

Über 1.000 Bürger wurden repräsentativ befragt, ob eine europäische Cyberarmee aufgebaut werden sollte, um zukünftig gemeinsam auf Bedrohungen im Cyberraum reagieren zu können. 46 Prozent der Befragten befürworten einen Aufbau in jedem Fall. 33 Prozent stimmen diesem Ansinnen eher zu. Inwieweit die Bundeswehr eine wichtige Rolle in der zukünftigen digitalen Verteidigungsarchitektur einnehmen wird, ist nicht prognostizierbar. Nur 10 Prozent der Befragten trauen dies der Bundeswehr zu.

www.bitkom.org



RA Dr. Berthold Stoppelkamp

Zuständiges Geschäftsführungsmitglied für den BDSW-Arbeitskreis Wirtschaftsschutz und die „Initiative Wirtschaftsschutz“